



Blick ins Publikum anlässlich der Eröffnungsdiskussion am 72. Bayerischen Ärztetag: Dr. Thomas Drabinski, Dr. Max Kaplan, Ursula Heller, Dr. Volker Leienbach und Peter Krase (v. li.).

72. Bayerischer Ärztetag in Bamberg nach den Landtags- und Bundestagswahlen

„Richtungswahl 2013 in der Gesundheitspolitik?“ lautete das Motto der Auftaktveranstaltung des 72. Bayerischen Ärztetages 2013 in Bamberg, kurz nach den Landtags- und Bundestagswahlen, mit einer neuen Gesundheitsministerin und einem hochkarätig besetzten Podium.

Gerade zwei Tage im Amt, war es für die frisch vereidigte bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Melanie Huml, Ärztin und gebürtige Bambergerin, zu Gast bei der Eröffnungsveranstaltung im Vorfeld des

72. Bayerischen Ärztetages, ein „doppeltes Heimspiel“. Vor rund 300 Gästen im Joseph-Keilberth-Saal der Konzert- und Kongresshalle Bamberg diskutierte der Präsident der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK), Dr. Max Kaplan, gemeinsam mit Dr. Thomas Drabinski, Leiter des Instituts für Mikrodaten-Analyse, Dr. Volker Leienbach, Direktor des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e. V. und Peter Krase, Ressortdirektor der AOK Bayern, über drängende Fragen in der Gesundheitspolitik und wagte einen Ausblick auf die kommende Legislaturperiode.

Signale nach München und Berlin

Mit dem diesjährigen Bayerischen Ärztetag, kurz nach den Wahlen und vor Ablauf der Sondierungsgespräche, will Kaplan ein starkes Signal an die politisch Verantwortlichen in München und Berlin senden, wie er in seiner Eröffnungsrede betonte. Er sprach von einer Chance, die es zu nutzen gelte, sieht dabei vor allem drei große Herausforderungen in den kommenden Jahren in der Gesundheitspolitik auf die Beteiligten zukommen. Die Gesellschaft des langen Lebens und die Teilhabe Aller am medizinisch-technischen Fortschritt sowie die



Wettbewerb zwischen GKV und PKV – auch auf dem Podium: Peter Krase, Dr. Volker Leienbach und Ursula Heller (v. li.).



Nachhaltigkeit und Zukunftsfestigkeit des Gesundheitssystems: Dr. Max Kaplan und Dr. Thomas Drabinski (v. li.).

Sicherung einer nachhaltigen Finanzierung des Gesundheitssystems. Kaplan sprach sich ausdrücklich gegen einen Systemumstieg aus. Eine Bürgerversicherung als Fortführung der jetzigen gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) mit dem Umlageverfahren könne kein einziges Problem unseres Gesundheitswesens lösen. Stattdessen erklärte Kaplan, die GKV und die private Krankenversicherung (PKV) von Grund auf reformieren zu müssen, die Systeme zukunfts- fest zu gestalten. „Weiterentwicklung Ja – Systemumstieg Nein“, betonte er und ertete dafür Beifall.

Für die Sicherstellung der medizinischen Versorgung sei ein fairer Wettbewerb zwischen Kollektiv- und Selektivvertrag notwendig. Kaplan machte deutlich, dass die Hausärzte mehrheitlich den § 73b des Sozialgesetzbuches V (SGB V) ohne Refinanzierungsaufgabe forderten, bei weiter bestehender Verpflichtung zum Vertragsabschluss.

Für eine bessere Versorgungsstruktur proklamierte er eine „Renaissance des kooperativen Belegarztsystems“ genauso wie eine sektorenübergreifende Versorgung mit Anwendung der ambulanten spezialfachärztlichen Versorgung. Unabhängig sei auch eine Reform der Krankenhausfinanzierung, bei Erhalt der dualen Finanzierung unter Berücksichtigung der Tariflohnsteigerung und der Personalkostenentwicklung. „Nachwuchsmangel, Qualität der Versorgung aber auch eine grundlegende Reform der Pflege sind weitere Themen, die uns beschäftigen“, sagte Kaplan am Schluss seiner Begrüßung und hob hervor: „Für die Zukunft brauchen wir wieder mehr Gestaltungsspielräume, auch für die Selbstverwaltung, vor

allem aber Wertschätzung für die ärztliche Tätigkeit“, was das Publikum mit Beifall honorierte. Auch Bambergers Oberbürgermeister, Andreas Starke, war sichtlich erfreut, nach seiner Begrüßung, in der er einige Worte zur Historie der Stadt sagte, die neue bayerische Gesundheitsministerin ankündigen zu können und sprach von „Lokalpatriotismus“.

Hausarztverträge ohne Honorarobergrenze

Für Huml war es nach ihrer Vereidigung in das Ministeramt der erste öffentliche Auftritt in Bamberg. Sie kündigte an, das Gesundheits- und Pflegeministerium neu aufbauen zu wollen, nach dem bereits von Bahr verwendeten Credo „Evolution statt Revolution“. Sie lobte die bestehende hochwertige medizinische Versorgung, verwies aber auch mit Nachdruck darauf, Bewährtes weiterentwickeln zu müssen. Insbesondere hob sie hervor, dass, um die Qualität der Versorgung zu erhalten, die Attraktivität des Arztberufes verbessert werden müsse, hierfür aber vor allem eine nachhaltige Finanzierung wichtig sei. Damit appellierte sie zugleich an Krankenkassen und Kliniken. Die kürzlich publizierte Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft, wonach es jetzt oder in den nächsten 15 Jahren keinen Ärztemangel in Deutschland geben werde, kommentierte Huml damit, dass es in der Diskussion über einen Ärztemangel vor allem um eine „Fehlverteilung“ ginge. Insbesondere im ländlichen Raum drohten Engpässe, dennoch müsse die medizinische Versorgung gewährleistet werden. Sie betonte, vor allem die Verantwortung für die Regionen stärken zu müssen und nicht zu zentralistisch

zu agieren, was das Auditorium mit Applaus honorierte, und forderte mehr regionale Spielräume. Sie erklärte, die im Januar 2013 durch die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns (KVB) erlassenen neuen Bedarfsplanungsrichtlinien in Bayern verstärkt regional nutzen zu müssen. Zum Thema „Hausarztzentrierte Versorgung“ kündigte Huml an, Hausarztverträge ohne Honorarobergrenze zu verfolgen und dies auch auf Bundesebene forcieren zu wollen, was die Gäste mit deutlichem Beifall begrüßten. Weiter forderte Huml ein stärkeres Bekenntnis zum Freien Beruf und erklärte, keine Staatsmedizin zu wollen, was ebenso auf Zustimmung beim Auditorium stieß. Klar machte die Ministerin aber auch, dass die ärztliche Leistung angemessen honoriert werden sollte. „Hierfür muss die Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) zeitnah weiterentwickelt werden.“ Für die Zukunft forderte Huml, die nachhaltige Finanzierung des Gesundheitssystems sicherzustellen. „Markt, Medizin, Wirtschaftlichkeit und die Versorgungsqualität müssen unter einen Hut gebracht werden, immer daran orientiert, die vorhandenen Mittel bestmöglich für die Patienten einzusetzen.“

Podiumsdiskussion

Wie schon an den vergangenen beiden Ärztetagen führte Ursula Heller vom Bayerischen Rundfunk durch den Abend. So ging die erste Frage zur Personalie Bundesgesundheitsminister an den BLÄK-Präsidenten. Der erklärte, dass ungeachtet welcher Partei, er sich vor allem einen Minister im Amt wünsche, der an Sachfragen orientiert sei. Leienbach pflichtete bei, dass es hier im Wesentlichen um die Sicherstellung des



Präsident Dr. Max Kaplan gratuliert der neuen Gesundheitsministerin Melanie Huml.



Spielten im Joseph-Keilberth-Saal der Konzert- und Kongresshalle: Das Trompeten-Ensemble der Bamberger Symphoniker.

besten Zugangs zu medizinischen Leistungen im ambulanten und im stationären Bereich gehe. Angesichts der bundesweiten Diskussionen über eine Bürgerversicherung betonte Krase, dass es derzeit drängendere Probleme gebe. Er wies auf die Notwendigkeit eines Präventionsgesetzes hin, sieht die Krankenhausfinanzierung und den Morbiditätsorientierten Risikostrukturausgleich (Morbi-RSA) als Baustellen, bei denen es Nachbesserungsbedarf gebe.

Schnell ging es dann auch um die „Systemfrage“. Kaplan mahnte, langfristig von einem Umlageverfahren innerhalb der GKV zu einem Mischsystem aus Umlage und Kapitaldeckung kommen zu müssen, um die notwendigen Gelder überhaupt aufbringen zu können, zum Beispiel mit dem Aufbau eines Gesundheitssparkontos, als Kapitaldeckungsverfahren, sei die Finanzierbarkeit des dualen Systems überhaupt weiterhin möglich. Kaplan forderte mehr Wettbewerb auch durch das Angebot unterschiedlicher Leistungspakete der Krankenkassen.

Krase hielt dagegen. Er forderte einen generellen Paradigmenwechsel mit einem Umdenken innerhalb der Finanzierung und neue Einnahmequellen, wie zum Beispiel eine breitere Bemessungsgrundlage. Er wandte ein, allein durch Dividendenzahlungen Kranke nicht gesünder machen zu können und forderte stattdessen eine Nachjustierung des Morbi-RSA. Drabinski machte an dieser Stelle klar, es müsse

noch mehr in die ambulante Versorgung investiert werden, um die Versorgung für die nachfolgende Generation zu erhalten.

Mehrfach kritisiert wurde der bisherige Umgang mit den Altersrückstellungen. Niedrige Beiträge junger Versicherter seien nicht nachhaltig. Rücklagen von augenblicklich rund 180 Milliarden Euro reichten für vermutlich sieben Jahre in der PKV, so Leienbach. Die Altersrückstellungen mitzunehmen, wie vielfach und auch von der Union gefordert, hält er für bedenklich. Nähmen Versicherte ihre Altersrückstellungen bei einem Wechsel mit, fehlten sie dem Kollektiv, so der Verbandsdirektor. Er sprach sich für eine stärkere Versichertenorientierung, mehr Möglichkeiten bei Unternehmenswechseln und für Wahltarife aus.

Krankenhausfinanzierung und weitere Themen

Das Thema Krankenhausfinanzierung war nur ein kurzer Teil der Diskussion. Krase warnte davor, Krankenhäuser einfach zu schließen, jedoch aus dem „Hamsterrad der Menge“ bei der Leistungserbringung wegkommen zu müssen. Hingegen müsse das System der Grund- und Regelversorgung besser gelebt, Patienten beispielsweise über einen Navigator gesteuert werden. Heller schlug eine Brücke zur Dauerbaustelle GOÄ, zu der der BLÄK-Vize,

Dr. Wolfgang Rechl, erklärte, dass die Ärzteschaft entscheidende Vorarbeiten geleistet habe. „Wir brauchen endlich eine Gebührenordnung, die die medizinischen Leistungen abbildet, die wir heute haben“, so Rechl. Leienbach pflichtete dem bei, hatte das Auditorium beim Thema Vermittlerprovisionen dann weniger auf seiner Seite. Heller warf ein, dass diese horrenden Beträge gesenkt werden könnten, worauf Leienbach betonte, über die Provisionshöhen zu wissen, jedoch mehr auf Einzelziffern schauen zu müssen, um Einsparungen vornehmen zu können.

Neben weiteren Themen wie der sprechenden Medizin, Codierungen, der Patienten-Compliance und mehr Transparenz in der Arzt-Patienten-Kommunikation, kam auch das Präventionsgesetz zur Sprache. Die Vizepräsidentin der BLÄK, Dr. Heidemarie Lux, forderte die verantwortlichen Politiker auf, hier endlich zu einer Umsetzung kommen zu müssen, der Prävention einen höheren Stellenwert zu verschaffen und Ärzte in ihrer Rolle als Gatekeeper zu stärken. Auch das Publikum brachte sich mit Fragen zu den Förderprogrammen der Bayerischen Staatsregierung, der überbordenden Bürokratie und zur hausärztlichen Versorgung ein. Für den musikalischen Ausklang des Abends sorgte das Trompeten-Ensemble der Bamberger Symphoniker mit „Porgy and Bess“ von George Gershwin.

Sophia Pelzer (BLÄK)